

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Mittwochs außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Hauptstr. 5/6, durch die Post und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Postgebühren Nr. 2170.

Volkswacht

für Schlesien Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Abbestellung des Blattes für die nächsten 10 Nummern, die dem Besteller oder dem Empfänger des Blattes mitgeteilt werden müssen, ist dem Besteller oder dem Empfänger des Blattes 10 Wochen vor dem Ablauf der Zeit zu machen. Sonstige für die nächste Nummer müssen bis Samstag 11 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 127.

Donnerstag, den 4. Juni 1903.

14 Jahrgang.

Die sozialdemokratischen Reichstagskandidaten sind:

für Breslau-Ostkreis:
Eislermeister
Franz Tuhauer-Berlin.

für Breslau-Westkreis:
Schriftsteller
Eduard Bernstein-Berlin.

für Breslau (Land)-Neumarkt:
Stadtverordneter
Oskar Schüb-Breslau.

Ueber die Wahl-situation in Baden

Schreibt der Badische Korrespondent der „Leipziger Volkszeitung“:

Als vor einigen Wochen die „Karlsruher Zeitung“, der offizielle Regierungsorgan, in einer Betrachtung über die Wahlvorbereitungen in Baden in das Sammelhorn stieß und mit dem Hinweis auf den gemeinsamen Gegner die bürgerlichen Parteien zu einem Defensivbündnis bestimmen wollte, erhob sich allenthalben in der Presse des Landes die erstaunte Frage, ob die gute Karlsruherin denn die letzten Monate verschlafen und nicht bemerkt habe, daß der diesjährige Wahlausmarsch der bürgerlichen Parteien sich durch eine Verjettelung der Kräfte auszeichnet, wie sie früher kaum einmal vorgekommen war.

Das vergangene Jahr hat mit einem erbitterten Interessenkampf um die Wucherzölle auch bei uns in Baden eine reinliche Scheidung in allen jenen Parteigruppen herbeigeführt, die bisher unter Hintansetzung der sozialwirtschaftlich trennenden Momente zum Zwecke der Erreichung gemeinsamer politischer Ziele zusammengewandert waren. Schon im Laufe des vorigen Sommers hat die Demokratie dem bisher taktisch verbündeten Zentrum den Fehdehandschuh hingeworfen, als dieses im Zollstreit seine agrarisch-reaktionäre Frage enthüllte und auch von dem ihnen politisch am nächsten stehenden Freisinn Richterlicher Couleur sind die Demokraten im Laufe der letzten Wochen merklich abgerückt.

Die Gefolgschaft des Nationalliberalismus in Baden wie überall von jeher ein buntes Gemisch von wirtschaftlichen Interessen, bröckelte unter dem zerstörenden Einfluß der Zollhändler stark nach der agrarhändlerischen Seite hin ab, und der Rest verzehrt sich in dem öden Gezänke um Klöster und Jesuiten. Konservative und Antifemiten endlich sind, im Bund der Landwirte aufgehend, als selbständige Parteirichtungen vom Wahlschlachtfeld gänzlich verschwunden, so daß als einzige Parteien, die die Wirren der letzten Monate ungezwungen überstanden haben und heute wohlorganisiert diszipliniert des Entscheidungslampfes harren, nur die Sozialdemokratie und das Zentrum übrig geblieben.

Die Verjettelung der bürgerlichen Streitkräfte spiegelt sich in der großen Zahl der Wahlbewerber wieder, die in einzelnen Kreisen die stattliche Höhe von 5, im Residenz-kreis Karlsruhe-Broschsal sogar von 6 Kandidaten erreicht hat. Nationalliberale, Freisinnige, Demokraten, Klerikale und Landwirte suchen im letzteren der Sozialdemokratie den

Sieg streitig zu machen, und weniger als 3 Kandidaten sind überhaupt in keinem einzigen Kreise zu finden. So verpricht denn der Wahlkampf sehr heiß, die Wahlbeteiligung ungewöhnlich rege zu werden.

Das höchste Interesse konzentriert sich dabei naturgemäß auf die drei politisch am weitesten fortgeschrittenen Kreise Wanneheim, Karlsruhe und Pforzheim, die in der letzten Legislaturperiode sozialistisch vertreten waren. Während sie die Hoffnung auf einen Sieg in Mannheim längst aufgegeben, hoffen die Nationalliberalen, die Kreise Karlsruhe und Pforzheim der Sozialdemokratie wieder entreißen zu können. Da unsere Partei jedoch allenthalben im Lande, auch nach Ansicht ihrer Gegner, große Fortschritte gemacht hat, wäre ein Erfolg über sie in den genannten beiden Kreisen nur möglich, wenn das über je etwa 4000 Stimmen verfügende Zentrum in den zu erwartenden Stichwahlen für die nationalliberalen Kandidaten einträte. Dies zu ermöglichen, und die Wogen nach Möglichkeit zu glätten, die der Streit um Klöster und Jesuiten während der letzten Monate im Lande geschlagen, ist augenblicklich das heilige Streben der Leute um Wasser-mann. Dieser heilige Streben setzt alles daran, sich die Stichwahlhilfe der Schwarzen zu sichern. Ist er schon auf dem Wege einer offenkundigen Täuschung seiner kulturkämpferischen Karlsruher Parteigenossen zu seiner Kandidatur gekommen, indem er in diesen den Glauben erweckte, als unterlasse er seine bisherige Stellung zur Jesuitenfrage einer Revision und werde in der Zukunft der Wiltberung des Jesuitengesetzes entgegenzutreten, so gefällt er sich jetzt in einer würdelosen Umschmeichelung des Zentrums.

Diese Taktik im Unterland, die auch im Pforzheimer Kreis befolgt wird, in dem die Entscheidung aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls zwischen Sozialdemokratie und Nationalliberalen fällt, verdirbt aber das Wahlkonzept der Nationalliberalen des Oberlandes vollständig. Dort ringen die Nationalliberalen mit dem Zentrum um die Siegespalme, und die Entscheidung liegt bei der Sozialdemokratie. Unter diesen Umständen haben sich die Wasser-mann'schen Gewinn-gedanken zwei streng verschiedene Kampfmethoden zurecht gelegt: im Unterland wütet Lothar auf die Sozialdemokratie und zärtlichste Schonung des Zentrums, „römische Geistesniedrigkeit“ gegen erbitterter Kampf gegen die „römische Geistesniedrigkeit“ der Sozialdemokratie als „unentbehrlichen Faktor unserer politischen und sozialen Entwicklung“. Dabei trägt sich das politische und soziale Zentrum mit dem schönsten Hintergedanken, die brünstig um seine Gunst stehenden

Nationalliberalen in Karlsruhe und Pforzheim aus der Stichwahl mit der Sozialdemokratie zu verdrängen und ihnen zur Blamage ihrer totalen Bestimmungserlöschung auch noch die des schmählichsten Niederwuchers zufügen. Es rechnet dabei auf die Mithilfe der Bändler, die fast ausschließlich in den protestantischen Bauerndistrikten des Landes Fuß gefaßt haben, in denen die Nationalliberalen fester ihre Stützen hatten. In Karlsruhe wie im Pforzheimer Bezirk hat der Bund eigene Kandidaten aufgestellt, und die Tatsache, daß es ihm in fünf Jahren gelang, den bis dahin stets nationalliberal-konservativ vertretenen 18. badischen Kreis durch einen Handstreich zu nehmen, zeigt, daß Ueberrechnungen hinsichtlich der Parteikonstellation bei den Stichwahlen diesmal nicht ausgeschlossen sind. So, wie die Verhältnisse heute liegen, dürfen die badischen Nationalliberalen eher geschwächt als gestärkt aus dem Wahlkampf hervorgehen, denn von ihren bisherigen 3 (von insgesamt 14) badischen Sitzen sind die in Lörrach-Müllheim und Heidelberg-Mosbach stark gefährdet, während kaum anzunehmen ist, daß sie in der Lage sein werden, dem Zentrum oder der Sozialdemokratie einen Kreis zu entreißen.

Unsere Partei sieht dem 16. Juni mit Zuversicht entgegen. Dreesbach's Mandat in Mannheim ist auf alle Fälle gesichert und wird aller Voraussicht nach bereits im ersten Wahlkampf behauptet. Galt unser Stimmengewinn, woran nicht zu zweifeln ist, dort im selben Verhältnis an, wie es zwischen 1893 und 1898 der Fall war, so kommen wir auf rund 20,000 Stimmen und haben damit die absolute Mehrheit der Wähler für uns. Sollten wir jedoch wider Erwarten in die Stichwahl gedrängt werden, dann dürfte unser Vorsprung dabei so groß sein, daß er selbst wenn die demokratische Stichwahlhilfe versagen sollte, nicht mehr einzuholen ist. Weniger günstig sieht die Chancen in Karlsruhe und Pforzheim, wo Adolf Gock und Redakteur Eichorn-Mannheim kandidieren. Die Vielheit der bürgerlichen Kandidaturen wird dort zu starker Wahlbeteiligung führen, die unsern Sieg im ersten Gange sehr in Frage stellt. In den Stichwahlen können wir mit einiger Sicherheit nur auf die demokratische Hilfe rechnen, die uns ja einige 2000 Stimmen bringen dürfte. Stehen wir gegen die Nationalliberalen, so entscheidet das Maß der Selbsterüberwindung, mit der die Massen der Zentrumswähler die ihnen im „neuen Kulturkampf“ der letzten Monate nationalliberalerfeits zugefügte Unbill hinunterzuschlucken vermögen. Daß unsere Stimmzahlen auch in den übrigen Kreisen des Landes erheblich wachsen werden, steht außer

Ein Kampf ums Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

Das Dorfgericht gab sich die ehrlichste Mühe, zu erkennen, wer im Rechte sei, aber weil es eben darum nur zu dem Schluß kommen konnte, daß das Weiderecht dem Walerei zuzufallen, so quillt der rote Schwanke sofort wieder zur Blinde und lagerte sich samt seinen Knechten auf der freitragenden Trift. Und schließlich löste sich die Sache so, daß Walerei nachgab und die Trift dem Schwanke blieb!

Damals aber hätte den Taras ein gerechtes Wort beinahe seine Würde als „Kestler“ gelöst.

Es war nämlich knapp vor der jährlichen Neuwahl, als sich Schwanke mit seinen Knechten wieder auf der Trift gelagert, und da rief ihm Taras zu: „Wenn Du mit der Entscheidung des Dorfgerichts nicht zufrieden bist, so mußt Du eben an das Kreisgericht gehen!“

„Ein Prozeß!“ lachte der rote Schwanke.

„Ein Prozeß!“ wiederholten die anderen in einem Tone, als hätte Taras die größte Narrenheit vorgebracht. Und so nachhaltig wirkte die Hinterlist nach, daß einige Tage später bei der Neuwahl gefast wurde: „Taras ist zwar sehr gummig, aber ein „Kestler“ muß doch eigentlich ein vernünftiger Mensch sein — und er hat dem Schwanke zu einem Prozeß geraten!“

Daß er trotzdem gewählt wurde, dankte er nur der Fürsprache jenes Fremdes Simeon, der aber auch nur zu seiner Entschuldigung vorzubringen mußte: „Er ist eben aus der Ebene und weiß es noch nicht besser!“

Solche Erfahrungen machten Taras vorfichtig, aber nicht müde. Er sah wohl ein, daß es im besten Falle dennoch der Arbeit eines ganzen Lebens bedürfte, um hier geordnete Zustände zu begründen. Vor allem mußten die Leute daran gewöhnt werden, die Macht des Dorfgerichts anzuerkennen. Darum sprach er vorläufig nicht wieder von „Prozessen“, sondern begnügte sich mit diesem nächsten Ziele. Es gelang ihm fast ebenso oft, als es mißglückte; er verlor die Geduld nicht. Er war ja in allem übrigen ein so klüger, gesegnetter Mann; sein Pauswejen gebiet und sein Weidrecht und rings um ihn in schwarzen, goldenen Lehren jede gute Tat, die er ausübte; wie hätte er in diesem Sinne zaghaft werden können?

Wenn er des Abends heimkam, das müde Haupt an seines weiden Weibes Schulter lehnte und sein hübsches Wäschen auf seinem Knie ruhen ließ, dann mußte er sich nichts Schöneres, als ein Blick in seine Kindergehit peräpulten und wieder einmal mit den Augen

der Seele zu verfolgen, wie das Glück seines Lebens emporgesamt und erlankt zu dem stolzen Baume, in dessen Schatten er nun ruhte.

„Das ist kein schwächlicher, schwankender Straud“, sagte er sich stolz, „sondern ein Lannbaum, der ja auch nur so kräftiger Wurzelt, je mächtiger sich einl sein Stämmchen aus freierem Gewölbe emporgedrängt, und keines Menschen Gnade hat ihn geränkt oder am Stämmchen gerade gezogen; nur die Gnade Gottes, die Geduld und die über geraden!“ Und sein anderes Gebet mußte richtigkeit, hat darüber geschrien! „Und sein anderes Gebet mußte richtigkeit, hat darüber geschrien! „Und sein anderes Gebet mußte richtigkeit, hat darüber geschrien!“

So war Taras Barabala zur Zeit, da Herr Hajel nach Zulawce kam, einer der wackersten und glücklichsten Menschen, die je gelebt.

III.

Man erzählt oft, daß eine freundige oder trübe Ahnung rätselhaft unser Herz bewegt, wenn wir zuerst jenen Menschen begangen, der im Guten oder Bösen unsere Zukunft bestimmen wird. Bei Taras traf dies nicht zu; der neue Mandatar hatte ihm einen günstigen Eindruck gemacht. Aber hiervon abgesehen, trat es ihm schon sein Gerechtigkeitsfium, dem Richter entgegen zu gehen, wenn dieser gegen den neuen Bützel des Herrn loszog.

„Unser Graf Georg“, sagte er, „hat seinen Besitz ererbt wie der Kaiser sein Reich; beiden hat Gott ihre Macht gegeben, denn es muß eine Ordnung sein auf Erden. Es ist hart, daß wir fromden müssen, aber so ist es uns auferlegt, und darum dürfen wir den Mandatar, der die Froude einhebt, nicht lassen. Er tut seine Pflicht und wir die unsere.“

Die Bauern widersprachen nicht, besonders da Hajel auch bei der Ernte wie dieselbe Probot forderte wie sein Vorgänger Gontia. Mistranisch war der Richter zu ihm gegangen, entschlossen, auf's Angestre zu feilschen; aber er kam nicht dazu. In wenigen Minuten war die Sache zur Zufriedenheit des Dorfes geordnet.

Erst im Herbst, sechs Monate nach Hajel's Antritt, entstand ein Konflikt: bei der Leistung des Viehtribuns. Jeder Hof hatte, je nach seiner Größe, zum Feste Maria Geburt ein Fohlen, ein Kalb oder eine Gans zu liefern. Unter Gontia war die Leistung nie pünktlich eingefordert worden, sondern dann, wenn sich eben eine Vernehmung des Viehhandes ergab. Der Richter und die Kleriken gingen zum Mandatar, gaben die Fristen an, zu welcher jeder Haus-

vater sein Stück liefern wolle, und damit war es gut. So dachten sie es auch diesmal zu halten. Der alte Stefan, Taras und der andere Kestler, Simeon Bomenko, begaben sich am Sonntag vor dem Feste ins Schloß, und der Richter trug die Sache vor.

Herr Hajel hörte ihn ruhig an, ruhig und freundlich. Da er aber erwiderte er: „Zu Maria Geburt ist der Tribut fällig. Sollte er da nicht pünktlich geleistet werden, so müßte ich ihn zwangsweise einheben lassen.“

„Herr Mandatar“, rief Stefan heftig, „ändere den alten Brauch nicht!“

„Es ist ein Mißbrauch!“

„Ihr Mißbrauch sollte es sein, was die Natur gebietet?“

„Ihr hättet Euch eben früher vorlesen müssen!“

„Der Rat ist gut“, erwiderte der Richter mit grimmaem Jodeln. „Vielleicht kommt er auch mit Deinen Erfahrungen in der Viehwirtschaft, Herr Mandatar! Vielleicht talben in Böhmen die Klüwe auf des Gnatscherrn Befehl! Aber hier leider nicht!“

Herr Wenzel wurde bleich und rot, jedoch die Rage verließ ihn nicht. „Ich muß meines Herrn Recht wahren!“ sagte er und ging ins Nebenzimmer.

Erst jetzt kehrten die Bauern heim, und wie ein Lauffeuer eilte die schlimme Kunde durchs Dorf. Als sich die Leute zwei Stunden später zur Verammlung vor der Schenke einfanden, vernahm man überall gonnige Reden.

Entrüstet trug der Richter die Sache vor. „Wir müssen auf dem alten Brauch bestehen!“ rief er. „Und was die Gewalt betrifft, mit der er droht, so mag er machen, wie er will; er damit kommt! Finten, Pulver und Blei haben wir genug auch!“

„Urrah!“ riefen ihm die Männer zu und schwingen ihre Waffen.

Nur einer blieb ruhig: der Kestler Taras. Er ließ den ersten Sturm bestehen, dann meldete er sich zum Worte.

„Es trifft uns hart“, begann er. „Wir haben uns nicht vorgeben! Der alte Brauch war billig und vernünftig; wer könnte daran zweifeln? Aber so rechtlich uns die Sache sein mag, wir müssen doch erwägen, wer im Rechte ist! Und das geschriebene Recht, Ihr Leute, spricht für den Herrn!“

„Wer hat es denn aufgeschrieben?“ unterbrach ihn Stefan. „Des Kaisers Schreiber! Was verstehen die von der Wirtschaft!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Weg ein Opfer geblieben. Am zweiten Pfingstfesttage haben die 15-jährige Waisenkind, Bergmann mit einem Kumpfen in der oberen Ober, an der logischen Kumpfen Kumpfen. ...

Frei von der Einkommensteuer sind diejenigen zu militärischen Übungen einberufenen Unteroffiziere und Mannschaften des Verbandsstandes, welche mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 Mk. zur Einkommensteuer veranlagt sind für die Monate ihrer aktiven Dienstzeit. ...

Der Verkauf des Rittergutes Virsham durch die Stadt zum Zwecke der Verlegung der Stadt im Grundwasser ist in der gestrigen Sitzung des Grundeigentums-Ausschusses einstimmig beschlossen worden. ...

Die Eröffnung von Spielplätzen für die Kinder der hiesigen Schulen zur Veranstaltung von Unterhaltungs- und Bewegungsspielen im Freien ist auch für das laufende Sommerhalbjahr wieder in der Weise in Aussicht genommen, ...

Neues Sommer-Theater. Heute, Donnerstag, findet die 99. Aufführung des Opern- und Schauspiel-Theaters „Die Geiselberg“ statt, das am Pfingstsonntag das erste Mal in dieser Saison im Opernhaus gegeben wurde. ...

Das Kind „Das Kind“ von Josef Theodor. Das Kind des ...

Das Kind ...

Das Kind ...

Das Kind ...

Das Kind ...

Das Kind ...

S. - Schloffer Karl Kleiner, ev. S. - Richard Dreifacher, ...

S. - Schloffer Karl Kleiner, ev. S. - Richard Dreifacher, ...

S. - Schloffer Karl Kleiner, ev. S. - Richard Dreifacher, ...

S. - Schloffer Karl Kleiner, ev. S. - Richard Dreifacher, ...

S. - Schloffer Karl Kleiner, ev. S. - Richard Dreifacher, ...

Am 2. d. Mts. verschied ... Emma ...

Ständesamtliche Nachrichten. Geburten. I. Käthe Hermann, ev. Tochter. ...

Ständesamtliche Nachrichten. Geburten. I. Käthe Hermann, ev. Tochter. ...

Advertisement for Emma, age 13, deceased, with contact information for Robert Pausch and Frau.

Advertisement for Deutscher Metallarbeiter-Verband, featuring a light image lecture on the sun's rays.

Advertisement for D. D. F. G. 'Nordsee' cigars, featuring a flag and product details.

Advertisement for Herren-Massanzug-Reste, featuring a large '10000' and 'Strohüte'.

Advertisement for Deutscher Holzarbeiter-Verband, featuring a light image lecture on the sun's rays.

Advertisement for Flor de Mexico cigars, featuring a flag and product details.

Advertisement for Damen, Herren, Kinder, and Crutehüte, featuring a large '10000' and 'Strohüte'.

Advertisement for Rote Wahlen! 1903, featuring a large '10000' and 'Strohüte'.

Advertisement for Hugo Würckheim cigars, featuring a flag and product details.

In den Reichstagswahlen in Sachsen.

Genosse Bebel hat in der Woche vor Pfingsten in mehreren Städten Sachsens Versammlungen abgehalten. Mit hinreißender Beredsamkeit und jugendlichem Feuer hat er vor vielen Tausenden das Evangelium des Sozialismus verkündet und die Massen begeistert.

In einem Wagen ging von Chemnitz aus die Zschopauer Straße hinaus. Schon unterwegs war zu bemerken, daß heute in Zschopau „was los“ sein müsse. Ununterbrochen marschierten Arbeitertrupps die staubige Straße hinaus. Radfahrer sausten vorbei und ab und zu überholte der Wagen ein anderes Geschirr, vollgepfropft mit Versammlungsbesuchern.

Nach 7 Uhr kam plötzlich vom Bergschlößchen her, einzeln und langsam, ein Mann den Feldraum herunter, auf die menschengefüllte Wiese zu. Unter dem Hute lugten die weißen Haare hervor, ein weißer Stogbart umgab den Mund, aus dem scharf geschnittenen Gesicht lugten ein paar funkelnde Augen.

Aus aller Welt.

45 Personen gerettet. Den Besatzern des vor Valparaiso untergegangenen englischen Dampfers „Arquiva“ ist die Nachricht zugegangen, daß von den an Bord befindlichen Personen 45 gerettet worden sind.

Zu fünf Jahren Zuchthaus ist ein Musketier Danehl vom 151. Infanterie-Regiment vom Kriegsgericht der 37. Infanterie-Division verurteilt worden, zwei andere Musketiere erhielten Strafen von 3 bis 9 Monaten Gefängnis.

Ein Postkassier, der einen Postwagen mit Werten im Wert von 11800 Kronen führte, ist mit dem Gelde geflohen. Der Postwagen wurde auf offenem Felde bei Matosfata gefunden.

Unglückliche Folge der Stiefeln. Frauige Pfingsten wurden der Familie eines im Osten wohnhaften Kaufmanns Weib durch einen egenerartigen Unfall bereitet. Deren 19jährige Tochter färbte sich am ersten Feiertage vor einem Ausfluge die Augenwimpern mit einem angebrannten Zahnbohrer.

General, der nach zahllosen siegreichen Schlachten eine Truppenrevue abhält, zu sehen, ob die Soldaten Schlagfertig sind. Und auch die Masse empfindet etwas Derartiges. Beim Anblick Debels bricht wie ein Orkan brausender Jubel aus.

Brausende endlose Hochrufe. Bebel ist auf einen Stuhl gestiegen. So steht er da, den Hut auf dem Kopfe, daß ihm die Abendluft keine Erfrischung zufüge. Hoch über der Versammlung reckt sich die Gestalt Debels.

Einen Tag später war eine Versammlung in Freiberg, wo Bebel vor 3000 Personen sprach und wo die Reichshalle wegen zu großen Andrangs abgesperrt werden mußte. Am dritten Pfingstfeiertage sprach er in Reichenbach i. B. in einer Massenversammlung in der Tonhalle.

Reichstags-Wahlproß!

Politische Agitation in der Kirche. In der „Schlesischen Zeitung“ lesen wir folgende Notiz:

Der Bischof von Würzburg hat einen Wahlanruf erlassen, welcher „dem Pfarrergewerbe in allen Kirchen der Diözese zu verlesen ist.“ Er schließt mit den Worten: „Keine Stimme darf unserer Partei verloren gehen, kein katholisches Mann, der zur Wahl berechtigt ist, darf an der Wahlurne fehlen.“

Die Rechte- und die Links-Liberalen in München sind sich abemals in die Haare geraten. Der demokratische Kandidat Dr. Duidde referierte am Donnerstag in einer Wähler-Versammlung und in der Debatte machten ihm einige Nationalliberale heftige Vorwürfe wegen seiner Kandidatur.

Was auch bei ihrem Auftreten in der Versammlung zum Ausdruck kam. Es entspannen sich äußerst heftige Auseinandersetzungen zwischen den feindlichen Brüdern, wobei es auch an Schimpfwörtern nicht

fehlte. Diese Vorgänge zeigen ebenfalls, daß es mit dem Aufschwung der Sozialdemokratie an die „neue Welle“ noch gute Zeit hat.

Manifestation der internationalen Solidarität. Seit vielen Wochen ist die belgische Arbeiterpartei tätig, den Wahlsond der deutschen Sozialdemokratie zu füllen. Die Pfingstfeiertage haben im Brüsseler Maison du Peuple Feste, deren Reichertum dem Wahlsond der deutschen Partei bestimmt war.

Soll man in den Versammlungen rauchen? Wenn man auch selbst Raucher ist — so wird dem „Volksblatt für Anhalt“ geschrieben und wir stimmen dem zu — so kann es doch unmöglich ein Genuß sein, diesen dicken, blauen Tabakqualm, wie er stets in Versammlungslokalen zu haben ist, einzatmen.

Die Vertretung der großen und kleinen Wahlkreise. In den 80 großen Wahlkreisen (mit über 160,000 Einwohnern) wurden 1893 gewählt: 38 Sozialdemokraten, 19 Zentrumskandidaten, 15 Nationalliberale, 8 Freisinnige, 6 Konservative, 3 Polen.

Man sieht, wie sehr die reaktionären Parteien durch die Entnähmung des platten Landes begünstigt werden. An Gesundheitsrückfällen schwer erkrankt ist der berühmte Herr Hegelmeier, Oberbürgermeister von Heilbronn.

Partei-Angelegenheiten.

Ein Verleumdungsprozeß gegen sozialdemokratische Stadterordnete. Aus Halle a. S., 3. Juni, wird berichtet:

Heute wurde vor der hiesigen Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Fromme der Verleumdungsprozeß gegen die sozialdemokratischen Stadterordneten Karl Krüger und Friedrich Emmer verhandelt, die wider besseres Wissen in Beziehung auf die Exekutivbeamten der Hallenser Polizeiverwaltung unwahre Tatsachen behauptet haben sollen.

Wegen Verleumdung des Gewerbegerichts in Solmar wurde Genosse Möring von der dortigen Strafkammer zu 2 Monaten

Im Wahnwitz zertrümmerte der Kadrierer Neumann in Rixdorf am zweiten Pfingstfeiertag, wie erst jetzt bekannt wird, seiner Frau durch zwei Weibhiebe den Schädel und erhängte sich selbst am Bettposten.

Der Polizeiwachmeister Krönert in Duisburg wurde von der dortigen Strafkammer wegen Verhinderung und Mißhandlung einer dortigen Hausdame zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Vom Bitt gestroffen wurde die Familie des in Braunschweig wohnhaften Profuristen Martel bei Herzberg im Harz. Martel wurde sofort getötet, die Frau gelähmt und ein Sohn leicht verletzt.

Ein Opfer des Gefanges. „Ja, da kann man loosen kriegen, wenn man sich nicht will!“ So lautet der reißvolle Refrain eines zahlreicher Strophen umfassenden Gassenbauers, den der „Hof“-Musikant Koch eines Tages auf dem Hofe eines Hauses der Wälderstraße in Berlin zu den Klängen einer Febsarmonika mit heiserer Stimme vortrug.

Im Wahnsinn zertrümmerte der Kadrierer Neumann in Rixdorf am zweiten Pfingstfeiertag, wie erst jetzt bekannt wird, seiner Frau durch zwei Weibhiebe den Schädel und erhängte sich selbst am Bettposten.

bruchs und Widerstandes gegen die Staatskraft vor dem hiesigen Schöffengericht. Er entschuldigte sich damit, daß ihn der Brannwein an jenem Tage sehr „fängerig“ gemacht habe und er eigenlich von dem ganzen Vorfall nichts mehr wisse.

Pfarrhofsstiege und ihre Folgen. Von einem, der es weder mit dem Bilitat, noch mit seiner Menschenpflicht nicht allzu genau nimmt, erzählt das „Pravo Riba“ folgende Geschichte: Der Pfarrer von Vostin bei Nürnberg, Vater Wenzel Rabler, sülste eines schönen Tages das Bedürfnis, seine Wirtschafterin Anna B. zu verhehlichen.

Der Pfarrer von Vostin bei Nürnberg, Vater Wenzel Rabler, sülste eines schönen Tages das Bedürfnis, seine Wirtschafterin Anna B. zu verhehlichen. Es fand sich auch ein Mann, W.M., der ein gottgefälliges Werk zu tun glaubte, wenn er eine so fromme Person, wie es die Jungfer Pfarrersstiege war, zum Weibe nahm.

Seitens der Reichsregierung, wobei 5 Wochen als durch Unterzeichnung des Vertrages abgezogen. Die Staatsanwaltschaft hatte 5 Monate Verzug beantragt.

Bebel als Redner. Das „Offenbacher Abendblatt“ bringt folgende Schilderung unserer Genossen Bebel als Redner. Schon vor vielen Jahren, als unter den bürgerlichen Parlamentariern noch Männer wie Faber, Bennigsen und Hammer saßen, wurde selbst von unsrer Partei angegeben, daß Bebel der beste Reichstagsredner ist. Oft hat man lesen können, wie der ganze Reichstag Ohr war, wenn unser Parteiführer redete. So vor wenigen Monaten wieder, als Bebel sich mit den Kaiserreden beschäftigte und Millionen deutschen Männern, nicht nur unserer Partei, aus dem Herzen sprach. Man sind begeistertenweise die Reichsparlamentarier ziemlich abgerührt und wenn dieselben bürgerlichen Leute, die die Reden ihrer eigenen Freunde weder anhören noch lesen, einem Sozialdemokraten stundenlang wie in einer Kirche zuhören, so beweist das, wie Bebel als Redner feffelt. Man stelle man sich erst eine Volksversammlung vor, in der Bebel zu Massenbewußten Arbeitern spricht, denen es heiliger Ernst mit dem Sozialismus ist! Wir haben Bebel oft reden hören, auf den Parteitagen der deutschen Sozialdemokratie sowohl, wie in Volksversammlungen.

Wir haben unseren Freund nicht nur bewundert, wie er in Hannover in sechsstündiger meißerhaft aufbauender Rede sich mit dem Besonderen auseinandersetzt, wir haben ihn auch in Volksversammlungen in prägnanter Weise mit den Gegnern abrechnen hören. Aber niemals haben wir die Wucht und die hinreißende Macht der Bebel'schen Rede so deutlich und für unser Gedächtnis urausföhrlich beobachtet können, wie vor wenigen Tagen am Niederrhein. Es war im Kaiseraal in Solingen, demselben Saal, in dem Miquel vor den letzten Wahlen nach Einweisung der Mühlgräber Brüder — sie führt 107 Meter über dem Wasserspiegel hin — seine berühmte Sammlerrede hielt. Zwei Stunden vor der angedeuteten Zeit hatten sich schon die Menschenmassen in der Nähe des Versammlungsortes angeammelt. Um 7 Uhr wurden die Saaltüren geöffnet, 10 Minuten später drängte sich eine mehr als 3000 Köpfige Menge in den weiten Räumen, die sich nun als viel zu eng erwiesen.

Bebel, der schon eine Anzahl Versammlungen abgehalten hatte, war heiter, als er zu sprechen begann, sein sonst so glodenreines Organ klang rau, aber bis in die letzte Zeile hinein war dennoch jedes Wort deutlich zu verstehen. Schon sprach er über eine Stunde lang, oft von lebhaftem Beifall unterbrochen; die Heiterkeit schien allmählich zu verschwinden, schließlich achtete kein Mensch darauf, allmählich an seinen Lippen. Unter Was stand sich direkt neben dem Redner, wir konnten die impulsive Veranlassung genau beobachten. Da, links von der Tribüne aus, hatte sich wieder ein Redner durchgedrängt, er brachte ein ganzes Bündel von Broschüren, die seit mehr als zwei Stunden, eingeleitet in drangvoll fürchtender Sage nach einem Glas Bier legten, die ersten Tropfen. Und dennoch verzog sie wieder auf Minuten hinaus nach dem fühlenden Stoff zu greifen. Bebel hatte gerade die Sünden der Zollwuchermethoden des Reichstags gebührend und damit den Höhepunkt seiner Rede erreicht. Hagedicht faßten die wohlgeleiteten Diebe auf Zentrum und Nationalliberalen fernüber, 3000 Menschen blickten wie gebannt zu dem Redner. Und an das Märchen vom Dornröschen erinnerte uns jene Gruppe, die so lange auf den Redner geharrt und nun den feinen Gesichten in ihrer Mitte hatte.

Doch in die Luft hielt er sein Wort mit den Gläsern — den Blick zur Tribüne gerichtet, und ein Dutzend Arme stritten sich nach den Gläsern aus, aber keiner griff nun zu — die Arme schienen sich nicht zu rühren, die Mäute unermüdet noch dem temperamentvollen Redner gemandt, erschienen die Männer hauptsächlich wie Kynochler. Und nun holte Bebel noch einmal aus, nur noch zu wenigen tödlichen Schlägen, dann schloß er kurz mit der Aufforderung: „Nehmet ab, wählt den Sozialdemokraten!“ Zwei, drei Sekunden vergeblich, erst allmählich schreit sich der Mann lösen zu wollen und dann bricht ein minutenlanges Gedränge los. Die Massen räumen auf, es ist ihnen nach der Rede, als hätten sie ein erstarrtes Dorn genommen, trotzdem ihnen der Schweiß aus allen Poren bricht. Es ist uns kein Redner bekannt, der in ähnlicher Weise, wie Bebel, seine Zuhörer mitzureden verstände.

Arbeiterbewegung.

Die Klempner in Bremen haben durch die Vereinbarung mit den Arbeitgebern, welche dem Streik und der Ausperrung ein Ende machte, außer den bereits mitgeteilten Lohnbedingungen noch andere Verbesserungen erreicht. Dieselben erstrecken sich auf erhöhte Bezahlung der Ueberstunden und gewisser Arbeiten, auch ist die Organisation ausdrücklich anerkannt und für die Bekämpfung von Diffamation eine Kommission eingesetzt. Bedenkt man, daß durch die Banarbeiter-Ausperrung die Klempner gezwungen werden sollten, die Arbeit zu den alten Bedingungen anzunehmen, so ist der Erfolg um so höher anzuschlagen.

Am Dienstag sollte die Arbeit wieder aufgenommen werden. Es sind aber 40 Klempner nicht wieder eingestellt worden. Eine am Dienstag abgehaltene Klempner-Versammlung beschloß, deswegen nochmals mit den Baugewerksameitern zu verhandeln.

6. General-Versammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Berlin, 4. Juni 1903.

In der heutigen Sitzung wurde die Debatte über die Erweiterung der Unterstützungseinrichtungen beendet. Der Ausschuss des Vorstandes auf Einführung der Krankenunterstützung wurde vom 1. Juli an in der Hauptsache auf das folgende beschränkt und statt dessen ein Ausbau der Arbeitslosenunterstützung beschlossen.

Nur Niemann-Osternitz und Brandes-Brandenburg sprachen sich für die Krankenunterstützung aus. Da der Vorstand einseh, das seine Vorlage keine Aussicht auf Erfolg hat, zog er sie zurück und schlug stattdessen vor, den Antrag auf die Erhöhung zu erheben, die Gemäßregelung der Unterstützung im Staat zu regeln, Umgehungs- und Steuerbefreiung einzuführen, die Arbeitslosen-Unterstützung in eine Erwerbslosen-Unterstützung auszubauen und die Begründung dieser Unterstützung auf 10 Jahre anzubehalten. Es soll alle Jahr, der zweimalig ist, einmal, ab und zu von Arbeitslosigkeit, infolge von Aussetzen oder Verkürzen der Arbeit oder infolge von Krankheit, zum Beginn der Erwerbslosenunterstützung berechtigt sein. Nachdem der Verbandsvorsitzende Schilde dreizehn Vorlage begründet hatte, wurde nach 2 1/2 Stunden gegen eine Schlußung des Vortrags auf 20 Uhr: er plant, daß auch mit 40 St. Beitrag die Arbeitslosenunterstützung ausgebaut werden kann. Vorsitzender Hannover trat für die Vorstands-Vorlage ein, ebenso der Generalsekretär für Schlesien, Schlegel, der darin ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Wirtschaftskrisis erblickt. Deisinger - Hamburg der Vorrede der Metallarbeitervereine vertrat die neuen Vorschläge, die auf Umwegen das Ziel erreichen wollen, das mit begründeten Vorlage erreicht werden sollte. Redner vertrat die Ansicht, daß hinsichtlich der Arbeitslosenunterstützung verhandelt werden sollte, da z. B. ein Kollege, der 10 Wochen Krankenunterstützung bezogen habe, im Falle von Arbeitslosigkeit nicht mehr erhalte. Im Gegenzug hierzu schloß sich Zille, Generalsekretär der Königlich-hannoverschen Delegierten auf dem Staatsrat des Vorstandes.

Krause-Osternitz beschloß mit Rücksicht auf die schlechten Gewerkschaftsverhältnisse in Sachsen, die Beitragsbefreiung auf 50 Prozent festzusetzen, aber im übrigen für die Vorstands-Vorlage aus. Krause-Osternitz erklärte in der Vorstands-Vorlage einen großen Fortschritt. Hinsichtlich wurde die Debatte geschlossen. Zur Abstimmung kommt es erst morgen.

Die heutige Nachmittags-Sitzung fällt aus, die Delegierten besprechen verschiedene Tagesangelegenheiten.

lokales und Provinziales.

Dreslau, den 6. Juni.

Wahrung, Flugblattverbreiter!

Wenn Stimmgeld zur Reichstagswahl beschlagnahmt werden oder ihre Verteilung verhindert wird, so ist das nach den feststehenden Entscheidungen des Reichstages in Wahlprüfungs-sachen ganz unbedingt ein Grund zur Ungültigkeitserklärung der betreffenden Wahl, ganz gleich, wie groß die Mehrheit des Gewählten auch sein mag. Wir fordern daher alle unsere Flugblattverbreiter hiermit auf, falls sie an den nächsten Sonntagen auf dem Lande irgendwie an der Verteilung von Stimmgeldern und Flugblättern gehindert werden, uns bezw. ihren Wahlkomitees davon unverzüglich Mitteilung zu machen und zwar unter möglichst genauer Angabe der näheren Umstände und der Personen, ihrer Namen oder ihres Amtes, von welchen derartige ungesetzliche Maßregeln verübt werden. Auch ihre eigenen Namen und Adressen, wie die etwaiger Zeugen des Vorfalls, müssen die Flugblattverbreiter genau mit angeben, damit ein jeder solcher Fall in den Wahlprotest mit aufgenommen werden kann.

Von der Wahlbewegung.

Die Stadt Breslau hat vom Reichsamt des Innern für die beiden Wahlkreise Ost und West 198,000 Stück Wahlkuberts zugestellt erhalten. Da beide Wahlkreise zusammen ca. 90,000 Wahlberechtigte aufweisen, so sind offenbar eventuelle Stichwahlen mit in Mächtig gezeugen worden. Außerdem erfolgte noch ein Zuschlag von zehn Prozent zu der Zahl der für zwei Wahlhandlungen berechneten Kuberts, wahrscheinlich als Ersatz für unbrauchbar gewordene Umschlüge.

Eine in Sprottau abgehaltene sehr zahlreich besuchte Veranlassungsmännerversammlung des Zentrums aus beiden Kreisen Sprottau-Sagan beschloß einstimmig für die Wahl des Kandidaten der Konservativen und des Bundes der Landwirte Rittergutspächter Kunze (Witzendorf) einzutreten.

Ein grünelnder Unteroffizier stand am Donnerstag vor dem Kriegsgesicht der ersten Division in Breslau, angeklagt der Soldatenmißhandlung, in der Person des Unteroffiziers Adler vom Artillerie-Regiment Nr. 6 in Breslau. Einem Tageswechsel der Kanonen und Mägen die Hofe nach der Unteroffiziers-Wohnung nicht schnell genug, da nahm der Unteroffizier eine Hofe und schlug sie dem Kanonenortierbeider um den Kopf, daß er stark blutete und acht Tage ärztlich behandelt ward. Bei einer Spätsprache fehlte demselben Kanone die Hofe, dafür trankte die Hofe offizier dem Soldaten mit Oberoffizier. In einem weiteren Falle hatte der Soldatenoberführer denselben Kanone beim Beschloß n mit der Hand Schläge ins Gesicht verübt, daß der Mann blutete. Der Vertreter der Anklage, Kriegsgesichtsrat Giese, beantragte unter der Annahme, daß es sich um „minder schwere“ Fälle handle, einundzwanzig Tage Mittelarrest, worauf das Kriegsgesicht erkannte.

Gewerbedegetri. Der Eintritt von Geld und Mhle kam vor dem hiesigen Gewerbegericht zur Verhandlung. Die Tischler B. und M. klagten gegen die Firma einen Nachlohn von je 750 Mk ein, letzterer auch noch auf Herausgabe eines alten Entlohnungsgeldes. Herr Geldrich hatte dieses verlangt und wurde verurteilt, ein neues zu verschaffen, es wurde er sich schuldnerhaftpflichtig. Die Verhandlung wurde vom Beklagten bestritten; da Kläger böswillig die Aktenarbeit verweigern können. Durch den Bevollmächtigten des deutschen Holzarbeiter-Verbandes, welcher als Zeuge vorgeladen war, wurde bekannt, daß durch geringfügige Ursachen Differenzen mit dem Tischler entstanden seien. Der Bevollmächtigte demüthigte sich, dieselben beizulegen, es gelang jedoch nicht. Bei der Verhandlung wurde vom Beklagten ausdrücklich betont: „Wem nicht paßt, kann gehen, wir bekommen keine Knechte.“ Darauf legte sämtliches Personal die Arbeit nieder, und gab dies die Ursache zur Klage. Die Kläger waren durch die Aufforderung der Weimung geworden, ohne weiteres die Arbeit niederlegen zu müssen. Sie hatten dabei auch Lohnanspruch auf 2 1/2 Tage gethätiger Arbeit. Das Gericht konnte die Kläger nicht billigen. Kläger konnten nur eine Bezahlung nach Maßgabe der gethätigten Veranlassungen fordern. Sie traten im Akord. Der gegenseitige Lohn ist eine Vorbedingung und kann dieser der Verrechnung nicht zugrunde gelegt werden. Auch ist kein garantierter Mindestlohn im Gewerbe festgelegt. Wenn auch die Arbeitgeber nicht darauf bestehen dürfen, die Arbeit nicht fertig machen zu lassen, so liegt es doch im Interesse des Arbeitgebers, wenn auch zum Nachtheil des betriebl. Arbeiters, den nach zu erhaltenden Lohn zur Fertigstellung der Arbeit zu veranlassen. Das Gericht erkannte daher, dem Kläger B. und M. 100 Mk. zu zahlen, M. in das Zeugnis zu ergehen, mit der Verpflichtung und beide Kläger abzuwehren. Die Kosten tragen die Parteien zur Hälfte.

Staatsexamen. Die erste internationale Ausstellung für künstlerische Bildnis-Photographie, welche in Wiesbaden großes Aufsehen erregt, kommt in den Tagen vom 6.-10. Juni nach Breslau. In Breslau werden im Kunstgewerbeamt ausgestellt. Besichtig sind die bedeutendsten Gemälde- und Kunstphotographien Deutschlands, Österreichs, Frankreichs, Englands, Italiens, der Schweiz und Norwegens. Außerdem hat die Direktion des Reichsmuseums bekannte Photographen aus Breslau und der Provinz angefordert, sich an der Ausstellung zu beteiligen.

Neues Sommertheater. Demnächst wird der überaus beliebte Singspiel „Der Schatz im Schilde“ am 9. Juli gegeben. Wegen Ermangeln findet die Aufführung von Josef Heubachers Schauspiel „Das Grotten“ statt. Das an Neuen Sommertheater kein Umkleekabinen erlösen wird.

Sozialistischer Garten. Am 7. Juni, den ersten Sonntage im Monat, von wieder von 6 bis 11 Uhr Sonntags der ermäßigten Eintrittspreise von 20 Pf. Kinder unter 10 Jahren 10 Pf. im Garten und unter bei günstiger Witterung von 11 bis 9 Uhr im Parkgebäude. Der ermäßigten Eintrittspreise 15 Pf. für das Seidel (Parkgebäude) hat bis 12 Uhr Ermäßigter Geltung. Besucher, die bis 11 Uhr Sonntags für 20 Pf. in den Garten Eintritt genommen haben, sind berechtigt, auch nach 12 Uhr zum Abend zu bleiben. Vom 11 Uhr ab ergeht sich der Eintrittspreis auf 30 Pf. Nachmittags von 4 Uhr ab freigegeben, wie beim Frühgärt, die Kapelle des 4. Artillerie-Regiments Nr. 51 unter Leitung des Musikleiters spielt.

Nach dem Leben getödtet. Am 3. d. M., Nachmittags, wurde im Schützenpark ein 71 Jahre alter Dorfschreiber von der Bräutigam an einer Stelle erhängt aufgefunden. — In demselben Tage hat sich ein 66 Jahre alter Mann in seiner Wohnung auf der Buchenstraße erhängt. Beide sind durch Selbstmord auf dem Todesstrahl gefallen.

Ertrunkener Knabe. Am 2. d. M., Nachmittags, wurde auf der Buchenstraße ein 3 Jahre alter Knabe durch einen Knabfahrer zu Boden geschleudert. Der Knabe wurde am Kopf verletzt.

Der Knabe hat sich am 3. d. M. der 4 Jahre alte Knabe Karl Seeliger, Dultstraße 19.

Verkehrshörung. Am Donnerstag Mittag trat in dem Betrieb der elektrischen Straßenbahn, Linie Kleinbrunn-Oberort eine Verkehrshörung ein, indem an einem mit Wasserwerkern beladenen Gürtelwagen, der von der Burgstraße nach der Universitätsbrücke einbog, das rechte Hinterrad krach. Bald sammelten sich auf dem geperrten Geleis zahlreiche Straßenbahnwagen an. Nachdem ein großer Teil der Steine abgeladen worden war, konnte der Wagen zur Seite geschleift werden.

Ein frecher Einbruch. wurde in der Nacht zum 1. d. M. in ein Geschäftsfokal Graupenstraße 17/19 verübt, indem Diebe sich auf raffinierter Weise Einlaß verschafften und dann einen Geldschrank erbrachen, aus welchem sie eine größere Geldsumme und Wertgegenstände entwendeten. Die Diebe hatten den Geldschrank auf einen Ballen Tuch geworfen und dann die Rückwand herausgebrochen. Der Kriminalpolizei ist es bereits gelungen, die Einbrecher zu ermitteln und festzunehmen. Sie sind der in dem Geschäft am Fahrstuhl beschäftigt gewesene Maschinist Bruno Suppe, dessen Bruder Reinhold Suppe und der Arbeiter Paul Franzel. Reinhold Suppe war in dem Geschäft oft auswärts gewesen und hatte dabei die Gelegenheit zur Ausführung eines Diebstahls ausgenutzt. Er verleitet seinen Bruder sowie den Arbeiter Franzel zur Teilnahme am dem Einbruch, der denn auch zur Ausführung gebracht wurde. Suppe behauptet, die gestohlenen Wertgegenstände in die Ober geworfen zu haben. Es sind eine goldene Schloßkette mit einem Brillanten, eine goldene Brosche in Steigorn mit Brillanten, eine zweiteilige Damenkette mit Quaste, ein Perlen- und ein Damenering mit je einem Brillanten, zwei Haarnadeln mit Diamanten, eine Damenuhr mit Doppeldiel, ein Perlering mit einer Gemme und ein goldenes Brillantarmband. Suppe dürfte diese Wertgegenstände irgendwo hinterlegt haben. Angaben über den Verbleib derselben sind im Zimmer 56 des Polizeipräsidiums zu machen.

Schwindler. Am 29. v. M., Nachmittags, fand sich ein junger Mann in einem Topfgeschäft auf der Berlinerstraße ein und gab an, im Austrage einer zu den bestimmten Kunden zählenden Vorkosthändlerin zu kommen, die um Ueberlieferung zweier Töpfe im Werte von etwa 3 Mark bitten lasse. Dem Manne wurden die beiden Töpfe auch ohne weiteres verabfolgt. Später stellten sich die von ihm gemachten Angaben als unwahr heraus.

Gestohlen. Aus Kühlzellen des Schlachthofes wurden einem Fleischermeister von der Sternstraße ein Hammel und einem Fleischermeister von der Neudorfstraße ein Kalb gestohlen. — In der Nacht zum 24. Mai sind an dem neu aufgestellten Laufbrunn an auf dem Plateau im Göppertthain die beiden an Ketten befestigten Trinktöcher abgeworfen und gestohlen worden.

Festgenommen. wurde durch die Kriminalpolizei ein Inländer, der sich eines schweren Diebstahls schuldig gemacht hatte. Er war in einem Grundstück an der Gartenstraße auf einer Feuerleiter emporgestiegen, in einem dritten Stock gelegenen Arbeitsraum durch ein Fenster eingedrungen und hatte ein Paket mit Schmuckgegenständen gestohlen. — Ferner wurde ein Arbeiter in Haft genommen, weil er einen Studenten aus dem gemeinschaftlich benutzten Entree-Räumen und Wäscheküche im Werte von 200 Mark gestohlen hatte. — Festgenommen wurde ein Arbeiter, der 16 Mark, die er für seinen Prinzipal einkassiert hatte, unterschlagen und für sich verwendet hatte.

Polizeiliche Verurteilungen. In das Polizeigefängnis wurden am 3. d. M. 23 Personen eingekerkert. — Gefangen wurden: ein Winterüberzieher, ein Vincent, ein Spozierstock, ein Sonnenschirm, eine schwarze Schürze und eine goldene Damenuhr. — Abgehoben kamen: ein weidener Kragen, ein silberner Armband mit zwei silbernen Ringeln, eine goldene Brosche mit schwarzer Emaille, eine silberne Zylinderuhr und ein Portemonnaie mit 20.20 Mark.

Schweidnitz, 4. Juni. Gattenmord. — Unfall. Dr. Stallweiger Bartisch aus Kunzendorf ist ins hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden unter dem Verdacht, den Tod seiner Ehefrau herbeigeführt zu haben. In der Nacht zum 19. April wurde Frau Barisch durch Verrücktheit schwer verletzt; ihr Bett, worin sie lag, war mit Petroleum befüllt und dann angezündet worden. Die Frau starb am 20. April. — Als gestern Nachmittag von Mannschaften des hiesigen Artillerie-Regiments Nr. 42 von dem Schützengruppen nach der Volkshöhe ein Geschütz geschafft wurde, kam dasselbe auf dem etwas abschüssigen Terrain ins Rollen und überfuhr den 12 Jahre alten Knaben Eschmann, dem ein Rad über den ganzen Körper ging. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

Bunzlau, 4. Juni. Lebensrettung. In dem benachbarten Alt-Warthau fiel ein dreijähriger Knabe in den Mühlgraben, in dem er ertrunken sein würde, wenn ihn nicht der Fleischermeister Köhlig mit Gefahr für das eigene Leben gerettet hätte.

Lauban, 3. Juni. Schadenfeuer. In der Nacht zum Dienstag ist in Geißdorf das aus drei Gebäuden bestehende Schulerische Bauergut wohl infolge Brandstiftung vollständig eingestürzt worden. Außer dem Mobiliar und den landwirtschaftlichen Maschinen ist auch sämtliches Geflügel in den Flammen untergegangen.

Frankfurt a. Oder. Eine hübsche Brücke. Die Brücke, welche bei dem Vench unweit Neumalbau ziemlich hoch über die Vriesnitz führt, scheint in vorzüglichem Zustande zu sein. Das Gestein des Schotterbettes ist, auf dem drei Personen saßen, wapperte am Sonnabend die Brücke und brach durch dieselbe. Zwei Mann stürzten von oben sofort in die Tiefe, während einer mit dem Fuhrwerk und den Pferden zwischen Hölzern und Balken in der Schwärze hängen blieb. Die beiden Personen, welche ins Wasser fielen, retteten sich bald und konnten dem noch oben in seiner gefährlichen Lage befindlichen Kutscher, welcher sich auch einen Armbruch dabei zugezogen hatte, zu Hilfe eilen. Mit großer Mühe konnten endlich die Pferde von oben aus gerettet werden.

Trebnitz, 3. Juni. Bandalismus. In der Nacht zum 1. Juni sind auf der Provinzial-Chaussee zwischen Kaysoot und Jünern 39 Stiefelbäume von ruflosen Händen teils abgebrochen resp. abgeschmittet, teils durch Abschälung der Rinde schwer beschädigt worden. Der Kreisaußschuß sichert demjenigen, welcher die Täter nachhaft macht, so daß deren Bestrafung herbeigeführt werden kann, eine Belohnung von 50 Mk. an.

Schreibershan, 4. Juni. Gebirgsflora. Zur Bekämpfung der an Pfingsten üblichen Grasbrände und zum Schutz des Gebirgsflora und Landschafts waren von Sonnabend bis Dienstag Schatzgärtliche Forstbeamte am ganzen Hochgrabenstamm entlang anzutreten, welche strenge Kontrolle ausübten und auf die in voller Blüte stehende Hochgrabenflora ein wackelndes Auge hielten. Das Gattlichlich steht gegenwärtig in und bei den Schutegruben, wie an dem Teichbäntern und am Koppentlan im schönsten Schmuck.

Brieg, 3. Juni. Soldatenfeldmord. In der Nacht vom zweiten zum dritten Feiertage beging ein Soldat des hiesigen 156. Regiments Selbstmord durch Erschießen. Der junge Mann war am Nachmittag und Abend mit Kameraden in einem hiesigen Schachlokal gewesen, wobei er sich heiter und lustig zeigte. In der Kaffeebrüche er sich darauf den Schuß mit dem Dienstgewehr bei. Die Kugel durchschlug den Körper, ging durch das Fenster und durch das Dach des gegenüber liegenden Pannhauses an der Volkstrasse. Der Tod trat sofort ein. Ueber das Motiv des Selbstmordes ist nichts bekannt.

Kenkelt CE, 4. Juni. Totschlag. Bei dem Einbruch eines Grenzpfähles auf dem Raine zwischen seinem und seines Nachbarn Grundstück wurde der Stellenbesitzer Waplaw in Konowitz von dem Nachbar, Stellenbesitzer Florian, erschlagen. W. hatte den Pfahl etwas in den Garten seines Nachbarn gerückt. Darüber geriet Florian in Wut, ergriff die Rodehade der Waplaw und ließ sie mit aller Wucht auf den Kopf des Waplaw niederfallen. Waplaw wankte in sein Haus, nannte hier noch den Namen des Attentäters und brach dann tot zusammen.

Jabrze, 3. Juni. Unfall. Von einem Treibriemen erfaßt wurde am Sonnabend in den Vorflüssen Werken ein Dreher, dadurch mit solcher Gewalt an die Wand geschleudert wurde, daß in Folge der hierbei erlittenen Verletzungen kurze Zeit nach dem Tode ein Leichnam verfaß.